

Das Buch gibt eine Übersicht über den aktuellen Stand der Forschung und die wichtigsten theoretischen Ansätze zur Erklärung der Wirkungen von Mediengewalt. Die Theorien werden ausführlich dargestellt, um eine selbstständige weitere Arbeit sowie das Verständnis anderer Texte zu erleichtern. Die Befunde der Medien-und-Gewalt-Forschung belegen, dass die große Mehrzahl der Rezipienten (auch Kinder und Jugendliche) ungefährdet ist. Gesichert ist aber auch, dass Mediengewalt bei einer Minderheit ein in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzender Faktor neben anderen Faktoren bei der Entstehung realer Gewalt sein kann. Die Wirkungen von Mediengewalt hängen ab von den persönlichen Eigenschaften der Rezipienten, ihrer jeweiligen sozialen Einbettung, der Quantität der Nutzung, der Qualität der Inhalte sowie dem jeweiligen situativen Kontext der Nutzung. Schlichte Ursache-Wirkungs-Schlüsse vom Gewaltinhalt auf gewaltsteigernde Wirkungen sind eindeutig falsch.

Im dritten Kapitel werden die Begriffe Gewalt und Medienwirkung geklärt und die Merkmale von Mediengewalt herausgestellt. Gewalt wird auf personale Gewalt begrenzt, wobei die Schädigungsabsicht als definierend angesehen wird. Die Problematik struktureller Gewalt (sozialer Ungerechtigkeit) wird nicht diskutiert, da zu den Wirkungen ihrer Darstellung in den Medien kaum Forschungsergebnisse vorliegen. Die Problematik der Messung (Operationalisierung) personaler Gewalt – also der Umsetzung des theoretischen Begriffs in Handlungsanweisungen für die Forschung – wird diskutiert. Die Befunde von Inhaltsanalysen von Mediengewalt werden am Beispiel des Fernsehens dargestellt. Eingegangen wird dabei auch auf die *funktionale Inhaltsanalyse*, in der die Wahrnehmung der Inhalte berücksichtigt wird. Mediengewalt ist demnach das, was als Gewalt wahrgenommen wird.

Das vierte Kapitel gibt eine Übersicht über die historische Dimension der Diskussion um die Wirkungen von Mediengewalt. Einige der aktuell genutzten Erklärungsansätze besitzen eine lange Tradition; so ist die *Katharsisthese* ungefähr zweitausend Jahre alt. Die noch immer bedeutende Theorie des *Lernens durch Beobachtung* ist bereits im 17. Jahrhundert zur Erklärung negativer Auswirkungen von Mediengewalt herangezogen worden. Gezeigt wird, dass auch in Bezug auf andere Medien (Theater, Bücher, Oper, Stummfilm etc.) Diskussionen um Medien und Gewalt stattgefunden haben. Dabei wurden bereits früher noch heute diskutierte Wirkungskonzepte angesprochen (z. B. Reizüberflutung, emotionale Effekte) und Persönlichkeitsvariablen berücksichtigt (u. a. Geschlecht, Alter). Die Geschichte des Kampfes gegen Mediengewalt wird angesprochen.

Im fünften Kapitel werden die in der aktuellen Forschung wichtigsten Erklärungsansätze (Theorien) zur Wirkung von Mediengewalt vorgestellt. Diese umfassen u. a. Katharsis, Inhibition, Wirkungslosigkeit, Suggestion, Habitualisierung, Kultivierung, Stimulation, Erregungstransfer, Priming und Skript. Behandelt werden auch die Lerntheorie (incl. des negativen Lernens) und das General Aggression Model (GAM). Eingegangen wird auf die angeblichen, aber tatsächlich nicht vorhandenen Widersprüche der Forschungsbefunde, wobei die Unterschiede zwischen im natürlichen Feld und im psychologischen Labor durchgeführten Studien betont werden. Die mit den verschiedenen Methoden erhaltenen Befunde dokumentieren, dass die Mehrheit der Mediennutzer ungefährdet ist. Es gibt aber gefährdete Risiko- oder Problemgruppen, deren wichtigste Merkmale vorgestellt werden, Verwiesen wird auch auf soziale Umfelder, die das Auftreten negativer Effekte begünstigen. Ferner wird auf die Gefahr von Fehlinterpretationen von Korrelationskoeffizienten aufmerksam gemacht. Die Konzepte Wirkungspfad und Selektionspfad sowie mögliche Wechselbeziehungen zwischen beiden werden vorgestellt.

Kapitel sechs widmet sich den Möglichkeiten, negative Effekte durch medienpädagogische Maßnahmen zu verhindern, wobei die in letzter Zeit durchgeführten Forschungen den Schwerpunkt bilden. Dabei wird davon ausgegangen, dass eine der Aufgaben kommunikationswissenschaftlicher Forschung darin besteht, Ergebnisse zu liefern, die in Handlungsanweisungen umgesetzt werden können. Unterschieden wird zwischen elterlichen und schulischen Maßnahmen. Die elterlichen Maßnahmen werden in Bezug auf ihre Wirkungen diskutiert (Folgen unterschiedlicher Interventionen, Alter der Kinder usw.). Bei den schulischen Aktivitäten und deren Erforschung wird vor allem auf eine für diese Thematik Pioniercharakter besitzende deutsche Studie eingegangen.

Im Schlusskapitel wird ein Resümee gezogen und gefragt, welche Forschungsschwerpunkte in Zukunft zu erwarten sind.



<http://www.springer.com/978-3-658-16542-0>

Medien und Gewalt

Überblick über den aktuellen Stand der Forschung und
der Theoriediskussion

Kunczik, M.

2017, VII, 50 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-16542-0